

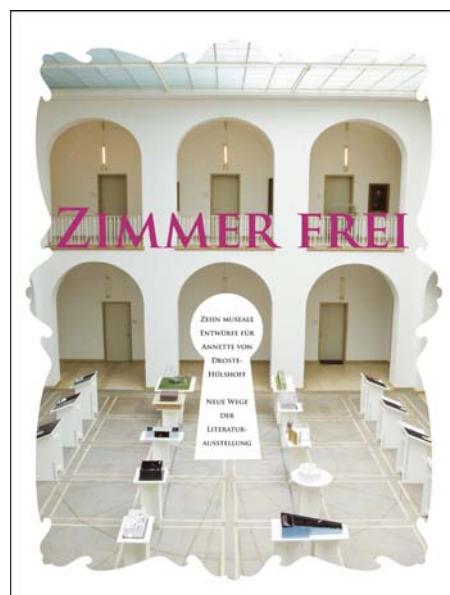
Leseprobe

ZIMMER FREI

ZEHN MUSEALE ENTWÜRFE
FÜR ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF

NEUE WEGE DER LITERATURAUSSTELLUNG

HERAUSGEGEBEN VON
JOCHEN GRYWATSCH



AISTHESIS-VERLAG
BIELEFELD 2011

Die Entwürfe entstanden am
Masterstudiengang „Bühnenbild –
Szenischer Raum“ der TU Berlin.

Studiengangsleitung:

Prof. Kerstin Laube

Leitende Dozentin:

Charlotte Tamschick

Studierende:

Franziska Fuchs

Cäcilia Gernand

Katharina Karaoglanı

Dorothea Ronneburg

Janna Schaar

 bühnenbild
szenischer raum

Eine Publikation der:
LWL-Literaturkommission für
Westfalen
www.literaturkommission.lwl.org



VERÖFFENTLICHUNGEN DER
LWL-LITERATURKOMMISSION
FÜR WESTFALEN.
BAND 50.

Gefördert durch:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

Droste-Forum e.V.

*Gewidmet dem Andenken an
Dr. Susanne Amrain (1943-2008)*

INHALT

Barbara Rüschoff-Thale	GELEITWORT	6
Jochen Grywatsch	ENTWÜRFE WERDEN AUS ENTWÜRFEN REIF, ODER: DROSTE ANDERS AUSSTELLEN	8
PROJEKTDOKUMENTATION		
Charlotte Tamschick	„ICH IST EINE ANDERE“. ZEHN TEMPERAMENTE – ZEHN INSZENIERTE PAVILLONS FÜR ANNENNE VON DROSTE-HÜLSDHOFF	38
Katharina Karaoglani	NACH 100 JAHREN MÖCHT ICH GELESEN WERDEN	48
Janna Schaar	TRANSLATION	60
Franziska Fuchs	BEZIEHUNGSKISTEN	70
Dorothea Ronneburg	DICHTERQUELLE	82
Cäcilia Gernand	ICH WÄRE GERN EIN WENIG INDEPENDENT	92
Katharina Karaoglani	IM HERZEN DES LANDES	104
Dorothea Ronneburg	HERZKAMMER	116
Janna Schaar	HINTER DIE FASSADE SCHAUEN	126
Franziska Fuchs	DAS SPIEGELBILD – VISUELLE POESIE	132
Cäcilia Gernand	GEDICHTE WIE SPÜLWASSER	144
KURZBIOGRAFIEN		
	KURZBIOGRAFIEN	156
	BILDNACHWEISE	158
	IMPRESSUM	160

ENTWÜRFE WERDEN AUS ENTWÜRFEN REIF, ODER: DROSTE ANDERS AUSSTELLEN

von JOCHEM GRYWATSCH

Annette von Droste-Hülshoff als Thema einer neuen, innovativen Literaturausstellung – das ist eine Idee, die sich ganz selbstverständlich einstellt, wenn, wie es aktuell der Fall ist, über die kulturelle Neunutzung ihres Geburtshauses, der Wasserburg Hülshoff, nachgedacht wird. Während Enthusiasten spontan von dem Gedanken begeistert sind und sogleich Pläne zu seiner Verwirklichung schmieden, fordern Skeptiker erst einmal Bedenkzeit, um die Bedingungen einer Neugründung zu prüfen und Fragen zu stellen. Brauchen wir das eigentlich, ein neues Droste-Museum? Reicht es nicht aus, dass Drostes Lebensort seit 1826, das Rüschhaus, museal hergerichtet ist und besichtigt werden kann? Auf welches öffentliche Interesse kann eine Dichterin aus dem 19. Jahrhundert in unserer aktualitätsversessenen Gegenwart überhaupt rechnen? Und darüber hinaus: Für wen wird ein Literaturmuseum gemacht – doch nicht allein für Literaturkundige und Fachleute, die sich gern in alte Schriften vertiefen? Wie müsste also demgegenüber eine Literaturausstellung beschaffen sein, die Menschen ganz unterschiedlicher Vorbildung und Interessiertheit an Literatur heranzuführen versteht, die zum Lesen von Texten verführt, weil Gedichte und Erzählungen nach einem Ausstellungsbesuch besser einzuordnen sind in einen literarischen Horizont, in ein persönliches Lebensbild, in Anschauungen über gesellschaftliche Zustände einer zwar vergangenen, aber in mancher Problemstellung der unsrigen nah verwandten Zeit? Es ist gut, dass es beide gibt, die Schwärmer und die Zweifler. Denn bei allem Tatendrang gilt es diese und viele weitere Fragen sorgsam zu bedenken, während neue Ideen Kontur gewinnen. Auf manche davon versucht der vorliegende Katalog Antworten zu geben.

I. Im Interessenfokus: Warum Annette von Droste-Hülshoff?

Wer sich heute darauf einlässt, Literatur von Autorinnen und Autoren früherer Epochen kennen zu lernen, der stellt – oft gar nicht bewusst – Bedingungen: ein wesentlicher Anspruch ist dabei, die Relevanz des neuen Wissens und seine Bedeutung für das eigene Leben ermessen zu können. Was also rechtfertigt es, die

Autorin Annette von Droste-Hülshoff in den Fokus zu stellen? Die Antwort der aktuellen Literaturwissenschaft ist eindeutig. Als gänzlich unangemessen und falsch demaskiert hat man das der Droste lange Zeit beharrlich zugeschriebene Stereotyp einer konservativen ‚Heimatdichterin‘, mit dem ihr Leben und Werk in unzulässiger Weise ideologisch vereinnahmt und gleichzeitig verharmlost wurde. Wenn man heute ganz im Gegenteil anerkennt, dass Annette von Droste-Hülshoff den Rang einer geradezu modernen Schriftstellerin von internationalem Ruf beanspruchen kann, dann sind dafür viele gute Argumente und Gründe genannt worden. So erschließen sich zum Beispiel die erstaunlich aktuellen Dimensionen ihres Werks, wenn man das Lebensschicksal dieser vielseitig begabten Künstlerin, die für eine Frau ihrer Epoche viel zu wissbegierig und kritisch war und ihre Intellektualität in ihren Texten geradezu verstecken musste, in den Kontext der sogenannten ‚Biedermeier‘-Zeit zwischen 1815 und 1848 stellt. Man hat die ‚Biedermeier‘-Kultur allzu häufig mit den Kräften und Erscheinungsformen der Restauration Metternichscher Prägung identifiziert und damit die tiefgreifenden Spannungen und Transformationsprozesse überdeckt, die durch die anhaltenden revolutionären Orientierungen, durch politisch-territoriale und gesellschaftliche Veränderungen im Zuge der Napoleonischen Eroberungen, durch die von England und Frankreich ausstrahlenden wissenschaftlich-technischen und industriellen Entwicklungen bis weit in die deutschen Provinzen vordrangen. Dass die Restaurationskultur mit



Ludwig Emil Grimm: Anna Freiin von Haxthausen dichtend und malend, um 1827. Westfälischer Privatbesitz.

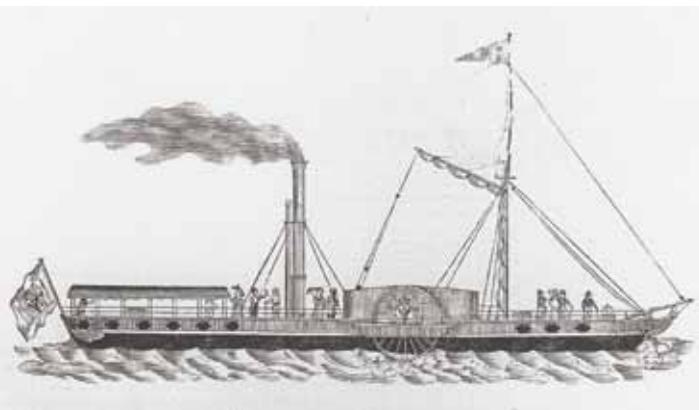
aller Macht an Traditionen und Gewissheiten von scheinbar überzeitlicher Geltung festhielt, verweist auf eine unterschwellige Gegenströmung, dass sich nämlich die althergebrachten Normen und Werte, die Lebensorientierungen im Alltag und Ordnungsmodelle für die große Politik längst abgeschwächt hatten oder sich ohne solche Unterdrückung und Zensur sogar aufgelöst hätten.

Vor diesem Hintergrund ist zu beobachten, dass sich auch in Annette von Droste-Hülshoffs literarischen Werken ein heftiger und begründeter Wunsch nach Ordnung, heimatlicher Verbundenheit, nach festen Orientierungen im Hinblick auf Raum und Zeit, auf Menschen und Natur artikuliert, dass dieser Wunsch aber immer eine offene Frage mit sich führt. Denn kann sich ein Individuum noch darauf verlassen, dass ihm sein Platz in der Welt zugewiesen, dass seine Lebensbahn gewissermaßen vorgezeichnet und gleichsam nur noch abzuschreiten ist, und wäre das gut so? Für den Menschen der Post- oder Spätmoderne sind das vertraute Fragen. Und obwohl sich natürlich der Zuschnitt der Lebensverhältnisse zwischen 1840 und 2011 so sehr verändert hat, dass im Ganzen kein Vergleich möglich ist, stellt sich für das Individuum heute eine ähnliche Aufgabe

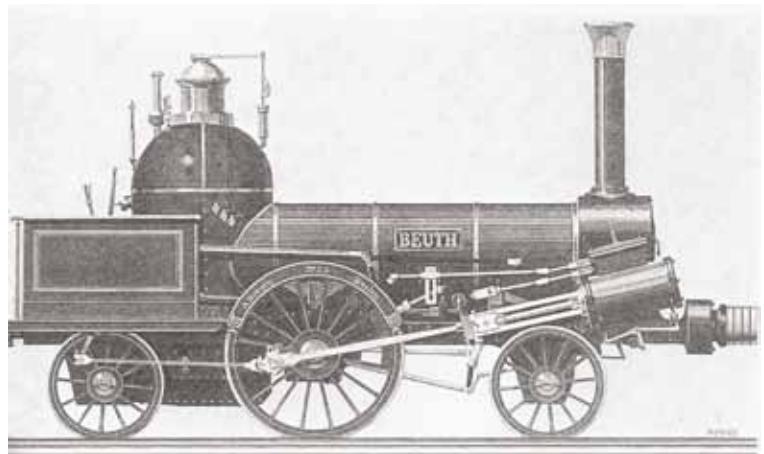
S. 10:
Die Familie Begas, Ölgemälde von Karl
Begas, 1821

S. 11:
links: Dampfschiff Friedrich Wilhelm, Litho-
grafie, um 1830
rechts: Lokomotive Beuth, 1844





FRIEDRICH WILHELM.



wie für die Menschen der ‚Biedermeier‘-Zeit: Wie kann es seinen Platz finden und behaupten in einer Welt, die sich rasant verändert, deren zukünftige Entwicklungen sich nicht absehen und mit dem Wissen der Gegenwart vielleicht gar nicht erfassen lassen? Was bedeutet ‚Raum‘, was ist ‚Zeit‘, wenn beide Ordnungen für das Erkennen der Lebenswelt keine Relevanz mehr haben, weil jeder Einzelne sie anders erfährt? Was kann Erinnerung leisten? Grundlegende, bisher sicher geglaubte Orientierungsgrößen des Menschen stehen in Annette von Droste-Hülshoffs Werk fundamental in Frage; es sind existenzielle Themen, die ihre literarischen Texte verhandeln: die Einsamkeit des Subjekts, seine ambivalente und relative Weltsicht, in der keine Ganzheit mehr erzeugt werden kann, seine tiefe Verunsicherung durch bisher nicht bekannte Gefühle und Ängste, die aus einem Orientierungsverlust des Individuums resultieren, aus dem Zerbrechen sozialer Beziehungen und der Erfahrung der Unzulänglichkeit menschlicher Wahrnehmungsfähigkeit. Sinnbildlich für die grundlegende Irritation des ehemals Vertrauten steht in Drostes Werk die Natur als erfüllender, aber gleichzeitig ambivalenter und unheimlicher Bereich, während gleichzeitig in diesem Spannungsfeld immer wieder auch die Leistungskraft und Legitimität von Kunst und Literatur reflektiert werden. Kein Zweifel – das Werk ‚der Droste‘ steht einer ‚modernen‘ Ästhetik überraschend nahe, und, mehr noch, stellt man es in den Kontext post- und spätmoderner Philosophie und Kunst mit ihren fundamentalen Zweifeln an der Wahrheitsfähigkeit sprachlicher Äußerungen, dann lassen sich auch davon viele Spurenelemente in ihren Texten finden.



S. 12:

Aribert von Ostrowski: o.T. (Annette lacht), 2004/05

S. 13:

oben: Annette von Droste-Hülshoff. Porträtmälerei von C.H.N. Oppermann <?>, um 1818

mitte: Annette von Droste-Hülshoff (1829). Bleistiftzeichnung von Franz Nadorp, um 1864

unten: Annette von Droste-Hülshoff. Daguerreotypie von Friedrich Hundt, 1845

Hinzu kommt ein Bewusstsein von Regionalität, auf das der Global- und Weltbürger der Gegenwart nicht weniger Aufmerksamkeit richtet, als es Annette von Droste-Hülshoff vor knapp zweihundert Jahren getan hat. Wenn sie sich in Briefen und Werken als Lokalpatriotin und *Stockmünsterländerinn* zu erkennen gibt, die den *münsterschen Mond bedeutend gelber als den schweizer* findet, dann sind diese Aussagen nicht als Ausdruck nostalgischer Heimattümelei zu verstehen, sondern im Sinne einer bewussten Entscheidung für Ort- und Zeitumstände, im Sinne einer durchaus kritischen Identifikation mit Menschen, Büchern, Strukturen, Umgangsformen, Sitten und Gebräuchen, einer Entscheidung, wie sie derjenige zu treffen hat, dem ‚Heimat‘ eben nicht naturhaft zur Verfügung steht, der sich diese ‚Heimat‘ im Gegenteil erarbeiten und im Bezug zur eigenen Lebensgeschichte entwerfen muss. Den fiktiven Herausgeber ihres Romans „*Bei uns zu Lande auf dem Lande*“ lässt Droste den Boden, auf dem eines Menschen *Lebende]] wandeln und seine Todten ruhen* denn auch als einen sozialen und geschichtlichen Raum, als eine geistige Landschaft rühmen. In solchen Texten liegt – wie in vielen weiteren poetischen Entwürfen Westfalens in Drostes Werk – gleichsam ein Geschenk verborgen, das von der ambitionierten regionalen Kulturarbeit unserer Gegenwart dankbar angenommen werden sollte. Denn wenn eine Autorin von internationaler Reputation die heimische Region zentral zum Thema ihrer Literatur macht, dann trägt sie auf solche Weise Westfalen hinaus in die Welt.

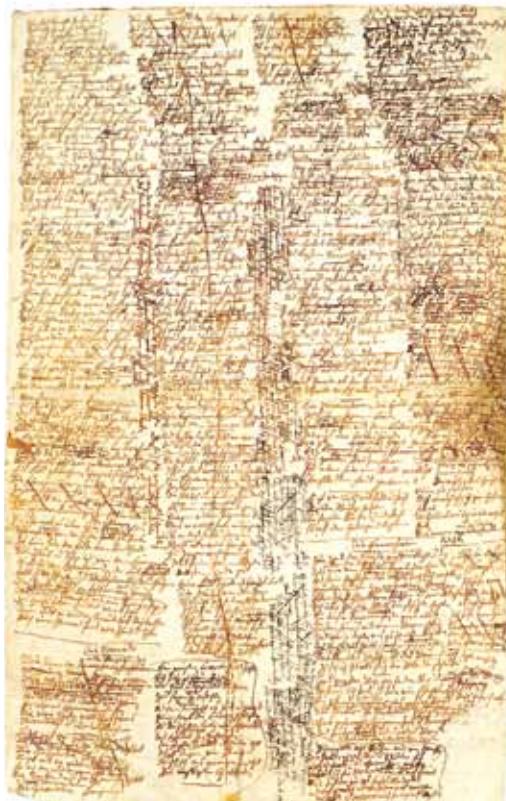
So wie die wichtigen Ergebnisse der jüngeren wissenschaftlichen Forschung, die zahlreiche Aspekte der Neubewertung Drostes zutage gefördert hat, hier nur angedeutet werden können, können auch die Triebfedern und Ursachen des anhaltenden populären Interesses, das sich an die Autorin knüpft, nur schlaglichtartig fokussiert werden. Es ist eine Grunderfahrung aus vielen Jahren der Vermittlung von Leben und Werk der Annette von Droste-Hülshoff, dass die Menschen insbesondere gebannt sind von der Besonderheit und Einzigartigkeit ihrer Person und ihres individuellen Daseins. Die Faszination, die sich mit ihrem Namen verbindet, gründet zuallererst auf einem differenzierten Persönlichkeitsbild mit vielen Facetten, bei dem die literarischen Bezüge im Mittelpunkt stehen, darüber



hinaus aber vielfältige weitere Belange dieser spezifischen Existenz von Interesse sind. Was ist an diesem Leben so bemerkenswert, so wichtig? Was ist anregend, besonders, einzigartig, verblüffend? So und ähnlich lauten die Fragen, die das interessierte Publikum stellt. Aus einer langen Reihe von Aspekten, die immer wieder im Fokus stehen, seien einige stichwortartig genannt: das schriftstellernde Adelsfräulein, die künstlerisch tätige Frau in einer Männer- und Standesgesellschaft, die Rolle als gehorsame Tochter und familiäre Krankenpflegerin, die Frau zwischen zwei Männern, ihre Bezogenheit auf die Region, ihre Rolle im Literaturbetrieb der Zeit, ihr unbestechlich-analytischer Geist und entlarvender Sezierblick, ihre Weltoffenheit und Modernität, ihre tiefe Einsicht in die Unausweichlichkeit und Notwendigkeit von Transformation und Veränderung sowie die Fähigkeit, Offenheit nicht nur auszuhalten, sondern auch künstlerisch zu gestalten, das schwierige, von permanenter Krankheit bestimmte Leben zwischen Anpassung an hergebrachte Erwartungen und Entgrenzung aus auferlegten Schranken, die Künstlerin ausgestattet mit einer Fülle von Talenten und ihre produktive Abweichung von der Norm. Es ist deutlich, dass viele der genannten Punkte mit wissenschaftlichen Fragen korrespondieren, die heute an die Texte der Droste herangetragen werden. Breite und Vielfalt des anhaltend starken öffentlich-populären Interesses an Annette von Droste-Hülshoff konturieren sie nach wie vor als die bekannteste und wichtigste Imageträgerin der Stadt Münster und des Münsterlandes, ja ganz Westfalens, weltweit.

II. Museumslandschaft Droste: Was es schon gibt und was noch fehlt

Vor diesem Hintergrund haben regionale Kulturträger im Bewusstsein ihrer in dieser Hinsicht unstreitig überregionalen Aufgabe seit langem und erfolgreich vieles für eine angemessene öffentliche Würdigung Annette von Drostes getan. Erfreulich umfangreich ist die Liste, die die bisherigen Bemühungen um ihr Andenken und die ihr angemessene Wertschätzung zusammenfasst, sei es in Bezug auf ihren Nachlass, der heute archivisch-konservatorisch dauerhaft gesichert ist, sei es mit Blick auf die Erschließung und Verbreitung ihres Werks in Editionen und Buchausgaben, sei es die Förderung und Institutionalisierung der öffentlichen und der wissenschaftlichen Diskussion über ihr Werk betreffend. Auch die Lebensorte der Autorin im Münsterland sind als Gedenk- und Dichterstätten erhalten bzw. eingerichtet worden: Das Elternhaus, die Burg Hülshoff, sowie das ab 1826 mit Mutter und Schwester bewohnte,



links: Droste-Handschrift: „Das Hospiz auf dem großen St. Bernhard“ (Entwurf H1, MA III 15)
rechts: Droste-Handschrift: „Haidebilder“ (Arbeitsmanuskript, S. 2, MA I 4)

nur fünf Kilometer entfernt gelegene Domizil Haus Rüschhaus vor den Toren Münsters sind öffentlich zugänglich und stehen in Teilen der Besichtigung offen. Auch im Ostwestfälischen, wo die mütterliche Familie ansässig war, und am Bodensee hat man mit dem Museum Bökerhof und der Burg Meersburg bzw. dem dortigen „Fürstenhäusle“ wichtige Droste-Orte museal gestaltet. All diesen Häusern ist gemeinsam, dass sie Alltagsleben und Wohnraum der Autorin anschaulich vor Augen führen wollen – wobei es um die historische Authentizität der Exponate im einen Fall besser, im anderen schlechter bestellt ist.

So sehr diese vielfältigen und langjährigen Bemühungen zu würdigen sind, so deutlich ist doch auch, dass etwas Wichtiges fehlt, was die vorhandenen musealen Institutionen nicht leisten können: Es gibt bisher keine übergreifende, modernen Ansprüchen genügende Ausstellung zu Annette von Droste-Hülshoff und dem weiten Kosmos ihres künstlerischen Schaffens, keine umfassend konzipierte und breite Publikumsschichten ansprechende (museale) Präsentation

S. 17 (linke Spalte):

Haus Hülshoff. Zeichnung der Droste im Silhouettenbuch Adele Schopenhauers
Haus Rüschhaus. Bleistiftzeichnung auf Papier, etwa 1826
Bökendorf. Aquarell der Droste, 1820
Altes Schloss Meersburg. Aquarell von C. Dopfinger, etwa 1845
Fürstenhäusle Meersburg. Bleistift- und Federzeichnung von Leonhard Hohbach, 1846

S. 17 (rechte Spalte):

Haus Hülshoff. Foto: Elisabeth Tschich © LWL-Medienzentrum für Westfalen
Haus Rüschhaus. Foto: Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen
Haus Bökerhof. Foto: Bökerhof-Gesellschaft
Burg Meersburg. Foto: Stadt Meersburg
Fürstenhäusle Meersburg. Foto: Bildarchiv der LWL-Literaturkommission für Westfalen

zur Vergegenwärtigung der Autorin und ihres Werks. Diese zu schaffen, ist eine Vision, die diesen Katalog und das darin dokumentierte Ausstellungsprojekt getragen hat – eine Vision, die sich auch von dem magischen Ort inspirieren ließ, über dessen zukünftige Nutzung gegenwärtig viel gesprochen wird: die Wasserburg Hülshoff vor den Toren Münsters. Eins war bei allen Überlegungen von vorn herein klar: Das Leben der hoch begabten Adelstochter mit ihren nicht standesgemäßen literarischen Ambitionen, ihr vielgestaltiges poetisches und musikalisches Werk und dessen Wirkung anspruchsvoll und interessant auszustellen, erfordert eine wirklich innovative Konzeption. In welche Richtungen dabei gedacht werden kann, welche Wege jenseits der traditionellen Ausstellungsmuster vorstellbar sind, will die vorliegende Projektdokumentation zeigen.

Es wurden in der letzten Zeit viele Hebel in Bewegung gesetzt, um für die Burg Hülshoff, das Geburtshaus der Dichterin, ein Stiftungsmodell zu entwickeln, damit dieses, ganz nach dem Willen der Eigentümerin sowie vieler Verantwortlicher in Kultur und Politik, der Öffentlichkeit für die weitere kulturelle Nutzung erhalten bleiben kann. Aufgrund dieser besonderen ‚historischen Stunde‘ lag es nahe, die zu entwickelnden und hier dokumentierten Modellentwürfe zu einer musealen Droste-Präsentation auf die konkreten Gegebenheiten der Burg Hülshoff abzustimmen. Denn zweifellos wäre hier, in und auf dem Gelände der altehrwürdigen Wasserburg, ein idealer Ort, um Neues und Innovatives, um Attraktives und Bleibendes für und um die Weltautorin Annette von Droste zu schaffen und so die Region durch einen kulturellen Höhepunkt mit großem Identifikations- und Entwicklungspotential und besonderer Magnetfunktion zu bereichern. Notwendig gebunden an diesen Ort sind die hier präsentierten Ausstellungsideen allerdings bewusst nicht.





III. Umrisse des Konzepts: Zehn Identitätsfacetten in zehn Pavillons

Grundlage der Konzeption des Entwurfsprojekts ist der Befund und die Feststellung, dass sich in der Schriftstellerpersönlichkeit Annette von Droste-Hülshoff viele verschiedene ‚Identitäten‘, man könnte auch sagen: ‚Temperamente‘, nebeneinander ausgeprägt haben. Im Scheinwerferlicht des musealen Interesses werden die Konturen dieser Partial-Identitäten herausgearbeitet und jeweils in einem eigenen Themenpavillon mit Mitteln der Szenografie in den Fokus gerückt: Neben die Schriftstellerin treten die Komponistin, Zeichnerin und Sammlerin, die Freundin, die Liebende und Geliebte, die Westfälin, die Rheintouristin und die Bodensee-Enthusiastin; sichtbar wird die kranke, leidende Person ebenso wie die scharfzüngige Korrespondentin und die humorvolle Unterhaltungskünstlerin. Die Struktur eines modularen Baukastensystems variabel kombinierbarer Themenpavillons bringt zum einen viele pragmatische Vorteile für ein Ausstellungskonzept im Entwurfsstadium mit sich, sie hat zum anderen aber auch ein Fundament in der Sache: Wenn sich in der Person der Annette von Droste-Hülshoff ‚Identitäten‘ und ‚Temperamente‘ kreuzen, miteinander konkurrieren, zu Gegen-





sätzen auseinander und wieder in harmonische Bezüge zueinander treten, dann spiegelt sich dies im variablen Angebot und der offenen Komplexität des Gesamtgefüges.

Die Keimidee zu dem präsentierten Projekt entstand in einem Gespräch zwischen Walter Gödden, Geschäftsführer der LWL-Literaturkommission für Westfalen, Uwe R. Brückner, dem Gründer und Kreativdirektor des renommierten, weltweit tätigen Ateliers Brückner (Stuttgart), das 2008 vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und der Stiftung Westfalen-Initiative mit einer Machbarkeitsstudie zur weiteren kulturellen Nutzung der Burg Hülshoff beauftragt wurde, und dem Verfasser dieses Beitrags, wissenschaftlicher Referent der LWL-Literaturkommission und Leiter der Droste-Forschungsstelle. Weiterentwickelt und präzisiert wurden die initialen



S. 18:

oben: Die Kutsche der Annette von Droste-Hülshoff vor dem Rüschhaus. Foto: Hans Hild
 © LWL-Medienzentrum für Westfalen
 unten links: Haus Hülshoff. Gesamtansicht. Foto: Elisabeth Tschich © LWL-Medienzentrum für Westfalen
 unten rechts: Haus Hülshoff. Bibliothek. Foto: Olaf Mahlstedt © LWL-Medienzentrum für Westfalen

S. 19:

oben links: Haus Hülshoff. Speisezimmer mit Ahnengalerie. Foto: Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen
 oben rechts: Haus Hülshoff. Gartensaal. Foto: Olaf Mahlstedt © LWL-Medienzentrum für Westfalen